

## Denkmalpflege in der Steiermark 1996

### I. Jahresbericht des Landeskonservators

Von Friedrich Bouvier

Das Jahr 1996 brachte gegenüber dem Jahr 1995 eine relative Verbesserung der budgetären Situation. Trotzdem waren die finanziellen Mittel nicht ausreichend genug, um die erforderliche Hilfestellung bei den vom Substanzverlust gefährdeten Objekten in ausreichendem Maße gewähren zu können oder um den Bauherrn für die kostenintensivere, aber fachlich qualitativere und substanzschonendere Restaurierungsmethode zu gewinnen. Zu geringe Förderungsmittel verlangsamten auch das Umdenken zugunsten einer langfristig anzustrebenden regelmäßigen „Wartungsrestaurierung“ statt der heute in großen Zeitabständen praktizierten „Rettungsrestaurierung“. Eine wesentliche Unterstützung für viele Restaurierungsvorhaben kam vom Land Steiermark durch Mittel aus dem „Revitalisierungsfonds“ und der Wohnbauförderung. Dafür ist den Verantwortlichen in der Steiermärkischen Landesregierung besonderer Dank auszusprechen. Nicht zu unterschätzen ist das Engagement privater Spender, die vor allem bei kirchlichen Restaurierungsvorhaben oder bei der Restaurierung sakraler Wegzeichen beachtliche finanzielle Unterstützung leisten.

So konnten im Berichtsjahr 1996 trotzdem zahlreiche anstehende Restaurierungsarbeiten erfolgreich abgeschlossen werden. Von den im Jahresbericht einzeln angeführten wichtigeren Projekten nehmen diesmal die profanen Denkmale mit 65% den Hauptanteil ein, wobei Großprojekte wie die Basilika von Mariazell die Statistik ebenso verfälschen wie die nicht angeführten zahlreichen Kleindenkmäler, bei denen das Bundesdenkmalamt immer wieder zur Restaurierungsberatung beigezogen wird. Die Steirische Landesausstellung „Schatz und Schicksal“ in der Basilika von Mariazell und im profanierten Zisterzienserstift Neuberg/Mürz beanspruchte auch Restaurierungsleistungen der Amtswerkstätten. Im profanen Bereich waren es zahlreiche Schlösser, wo umfangreiche Sicherungsarbeiten am Bestand durchgeführt wurden. Stellvertretend ist hier das Schloß Eggenberg zu erwähnen, wo im Zuge eines Mehrjahresprogrammes die künstlerische Ausstattung der Prunkräume restauriert wird.

Im zunehmenden Ausmaß wurden durch gezielte Forschungsarbeiten am Objekt geeignete Präventivmaßnahmen gesetzt. So konnten im Hof des Hauses Bürgergasse 4 in Graz für die Stadtgeschichte interessante Sgraffitodarstellungen gerettet und restauriert werden. In Zusammenarbeit mit dem bischöflichen Bauamt wurde eine umfangreiche Bauforschungsarbeit für das Schloß Seggauberg in Auftrag gegeben. Das Ergebnis dieser interdisziplinären Forschungsarbeit (Bauforscher, Kunsthistoriker, Historiker,

Statiker, Archäologe), das mittlerweile publiziert wurde, diente als verbindliche Grundlage für die Ausschreibung eines Architektenwettbewerbes.

Die Unterschutzstellung erstreckte sich neben den üblichen Anlässen auf die Unterschutzstellung des Ensembles „Schubertstraße und Hilmteich“, einer biedermeierlichen Anlage mit größtenteils gründerzeitlicher Villenverbauung. Gleichzeitig wurde die Ensembleunterschutzstellung des Hauptplatzes von Bad Radkersburg eingeleitet. Im Zuge der listenmäßigen Erfassung des Gesamtdenkmalbestandes wurde der politische Bezirk Deutschlandsberg als Pilotprojekt abgeschlossen.

**Admont, Stiftstaverne.** Im Zuge der Renovierung, die nach Plänen des Wiener Architekten Manfred Wehdorn erfolgte, wurden rezente Zu- und Einbauten entfernt. Auch ein aus der Mitte des 20. Jahrhunderts stammender blockhafter Speisesaalzubau wich einer für den Gesamteindruck des Stiftes vorteilhafteren transparenten Stahl-Glas-Konstruktion.

**Aflenz, Mariazellerstraße 2.** Das vielsäulige Eckhaus mit Eckerker und auf Säulen gestützten Konsolen stammt aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Im abgelaufenen Jahr wurden die Straßenfassade, die ein rundbogiges Quaderportal sowie steingerahmte Fenster trägt, neu gefaßt und die Fenster instandgesetzt.

**Aich-Assach, Dorfkapelle Maria Dorn** in der Gemeinde Aich. Bei der um das Jahr 1717 wohl anlässlich der Pest erbauten Kapelle Maria im Dorn handelt es sich um einen tonnengewölbten Sakralraum mit Halbkreis schluß und zeitgleicher Ausstattung. Die Kapelle wurde in den letzten Jahren durch die Neugestaltung der unmittelbar vorbeilaufenden Straße mit Erdaufschüttungen überaus stark durch Feuchtigkeit und Salze belastet. Eine umfassende Sanierung wurde mit der Restaurierung des Inneren begonnen, dabei kommt es zur Bereinigung unsachgemäß angebrachter Elektroinstallationen sowie zu einer Neufassung des Innenraumes und einer schonenden Trockenlegung.

**Altaussee, Salinen AG Stollengebäude.** Für den Salzbergwerksbetrieb in Altaus-

see wurde für das heute nicht mehr in Verwendung stehende Stollensystem im 19. Jahrhundert ein Stollengebäude errichtet. Abgesehen vom Salzabbau ist an dieser Bergwerksanlage besonders bedeutend, daß hier während des Zweiten Weltkrieges Kunstschätze gelagert waren und anschließend die Stollen für den Kulturgüterschutz adaptiert wurden. Nun kam es zu einer Neuadaptierung dieser Anlagen, wozu die erforderliche technische Infrastruktur erneuert werden mußte.

**Bad Aussee, Fialkirche St. Leonhard.** Die Weihe der auf einer Anhöhe östlich des Kurortes situierten Kirche datiert vor das Jahr 1408. Das traditionelle Holzschindeldach wurde erneuert.

**Bad Radkersburg, Dechanthof.** Der südlich an die Kirche anschließende Dechanthof birgt einen Bauern des 14. und 15. Jahrhunderts und bezieht westseitig die mittelalterliche Stadtmauer ein. Im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts wurde das Gebäude bei einem Umbau erweitert und bekam hofseitig eine neue Fassade. Diese wurde 1996 restauriert.

**Bad Radkersburg, ehem. Gefängnis des Gerichtsgebäudes.** 1848 wurde das Geburtshaus der Freifrau von Galler in der Langgasse 43 zum Sitz des Bezirksgerichts. Für das benötigte Gefängnis wurde eine in der Pfarrgasse befindliche ältere Bausubstanz in einen neuen, langgestreckten, zweigeschossigen Gefängnistrakt integriert. Dieses Gebäude wurde mittels öffentlicher Förderungen zu Wohnungen

adaptiert. Dabei konnte im Grundriß und in der straßenseitigen Ansicht der Charakter des Gebäudes weitgehend erhalten werden.

**Bad Radkersburg, Hauptplatz 10, altes Rathaus.** Errichtet zwischen 1607 und 1612 von Domenico Gallo und Antonio Piazzo unter Einbeziehung älterer Bauteile. Um- und Zubauten erfolgten im 18. und 19. Jahrhundert. Als Vorarbeit für die Bauarbeiten für die hier 1998 stattfindende Landesausstellung wurde eine intensive Bauaufsicherung durchgeführt.

**Bad Radkersburg, Hauptplatz 2.** Bei dem aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammenden Bürgerhaus mit Erdgeschoßlauben und einer Fassadierung aus der Zeit um 1800 kam es zum Umbau eines Geschäftslokales ohne Eingriffe in die Substanz.

**Bad Radkersburg, Langgasse 7.** Das im Kern aus dem 16. Jahrhundert stammende Objekt liegt zwischen der Langgasse und der mittelalterlichen Stadtmauer. Im 19. Jahrhundert wurde das Haupthaus und ein Verbindungstrakt zu einer Drogerie und Wohnung umgebaut, dabei wurde auch die straßenseitige Fassade neu gestaltet.

**Bad Radkersburg, Rathaus.** Das heutige Rathaus war an der Ecke Hauptplatz/Langgasse aus zwei Häusern entstanden, die durch einen Eckturm verbunden waren. Es zeigt Bauetappen vom 15. bis zum 17. Jahrhundert. Der Turm-Unterbau besteht aus einem spätgotischen Steinsichtmauerwerk und trägt einen barocken Turmaufbau. Die anderen Teile des Gebäudes stammen im Kern aus dem 16. Jahrhundert und wurden 1850 neu Fassadiert. Nun wurden die Steinteile des Turmes mittels Trockenstrahlverfahren gereinigt, großflächige Zementplomben teilweise entfernt, gefestigt und ergänzt. Die übrigen geputzten Fassadenflächen des Gebäudes wurden in Kalktechnik saniert und teilweise erneuert.

**Breitegg, Kalvarienkirche zum gegeißelten Heiland.** Zugehörig zu St. Ruprecht an der Raab, wurde in Breitegg auf leichter Hügellage 1853 von Maurermeister Jakob Gauster der kleine dreijochige Sakralbau mit seiner Doppelturmfassade nach dem Vorbild der nicht weit entfernten Wallfahrtskirche Weizberg erbaut. Das Innere ist von einer reichen späthistoristischen Wand- und Deckenmalerei von 1890 geprägt, die u.a. von Felix Barazutti stammt. Eine in den nächsten Jahren stattfindende Gesamtrestaurierung begann mit der kleinen Orgel, die wohl aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt.

**Bruck a. d. Mur, Fialkirche St. Ruprecht, Mesnerhaus,** westlich außerhalb der Stadt. Ausbesserungsarbeiten an der Dachhaut und Putzergänzungen im Außenbereich.

**Bruck a. d. Mur, Mariahilfkapelle.** Im 18. Jahrhundert wurde die vlg. Schifferkapelle mit einem zweijochigen Kreuzgratgewölbe und einem Volutengiebel erbaut. Nunmehr erfolgte eine Generalsanierung der barocken Kapelle.

**Deutschlandsberg, Schloß Wildbach.** Der auf einer kleinen Anhöhe im Laßnitztal seit dem 14. Jahrhundert bestehende Anstich mußte nach seiner Zerstörung durch die Türken zwischen 1534 und 1540 neu errichtet werden und erfuhr um 1730 einen Umbau, durch den ein kleiner Hof entstand. Da Franz Schubert 1827 hier weilte, richtete man eine Gedächtnisstätte ein. Um 1800 entstand im Garten ein Gewächshaus mit Eckquadergliederung. Dieses wurde nun restauriert, wobei der Putz nach dem historischen Putzschemata gestaltet und neuerlich gegliedert wurde. Hier handelt es sich um eine beispielhafte „Renovierung“ von Gartenarchitektur.

**Dobl, Sendemast.** 1940 wurde in Zusammenhang mit dem Bau der Sendeanlage Dobl ein 159 m hoher Sendemast errich-

tet, mit dem die Ausstrahlung von Propagandasendungen des nationalsozialistischen Regimes weit in den südosteuropäischen Raum reichen sollte. Später in das Eigentum der öffentlich rechtlichen Rundfunkanstalt übergegangen, stand der Sendemast bis zur technischen Umstellung des Sendebetriebs in Verwendung. Heute ist er zwar funktionslos, stellt jedoch ein bedeutendes technisches Denkmal dar. Um einer Korrosion des Eisen-Mastens vorzubeugen, wurde ein neuer Schutzanstrich aufgebracht.

**Purgstall bei Eggersdorf, Schloß Dornhofen.** Anstelle von zwei Bauernhöfen erbaute im 17. Jahrhundert Otto von Radmannsdorf das unweit des Rabnitzufers liegende dreiflügelige Schloß. Ab 1746 gehörte es dem Wiener Erzbischof Ladislaus Graf Kollonitsch, dessen Familie es bis in das 19. Jahrhundert besaß. Später im 20. Jahrhundert verfiel der zwischenzeitlich als Kinderheim dienende Bau zusehends. Im Zuge der seit einigen Jahren laufenden Rettungsaktion durch den heutigen Eigentümer erfolgten die Weiterführung der Deckensanierungsarbeiten und die Restaurierung der qualitativollen Stuckdecke im Hauptsaal, welche sich schon in weiten Bereichen vom Deckenträger gelöst hatte.

**Eppenstein, Pestkreuz.** Der aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammende ursprüngliche Kapellenbau trägt ein holzschindelgedecktes Pyramidendach und eine für seine Entstehungszeit typische Stuckgliederung. Bei der Sanierung kam es zur Erneuerung des Dachstuhles und der Neudeckung mit Holzschindeln. Die stuckverzierte Fassade wurde restauriert und die Sockelzone freigelegt.

**Falkendorf, Bildstock** bei der Ruine des Irnfridshofes. Die kleine spätbarocke Kapelle mit einer Giebelfront stammt aus dem späten 18. Jahrhundert und markiert die Zufahrtsstraße zum ehemaligen Irnfrids-

hof. Die später hier aufgestellte barocke Figurengruppe der abgekommnen Blutschwitzungskapelle in Murau wurde restauriert.

**Fürstenfeld, Freihaus der Wilfersdorfer, ehem. Rathaus.** Anstelle eines abgetragenen Stadtturmes erbaute Jonas v. Wilfersdorf 1570 ein Freihaus. Das zweigeschossige geschlossene Bauwerk mit zwei an der Straße risalitartig vorspringenden Turmunterbauten und einem kleinen Pfeilerarkadenhof wurde noch um 1700 und im 18. Jahrhundert umgebaut. 1651 von der Gemeinde erworben und bis 1848 als Rathaus verwendet, wird das Gebäude heute als Musikschule genutzt. Das Haus bekam eine neue Außenfärbelung.

**Fürstenfeld, Klostersgasse 16, Pfeilburg.** Die ehemalige Pfeilburg steht im Verband mit der alten Stadtmauer. Der älteste Gebäudeteil ist ein mittelalterlicher Wehrturm aus dem 14. Jahrhundert. Der Hauptbau geht im Kern auf das 16. Jahrhundert zurück. Verwendet wurde das Objekt nicht nur als Wohnhaus, sondern später auch als Tabakfabrik, Schule, Kaserne, Militärspital und Armenhaus. An dem dreigeschossigen Gebäude sind außer dem Rest des Turmes ein hofseitiger Renaissance-Erker und ein Rustikaportal erwähnenswert. 1996 konnte nach langwieriger Planungsarbeit der erste Bauabschnitt der Sanierungsprogramm gemäß abgeschlossen werden. Dieser umfaßte statische Sicherungsarbeiten an Decken und Bruchsteinmauerwerk und Ausbesserungen an der Dachhaut sowie die Wiederherstellung der barocken Fassade des Innenhofes.

**Gallmannsegg, Ruine Hauenstein.** Die Burgruine wurde als landesfürstliches Lehen im 13. Jahrhundert erbaut und im 15. Jahrhundert erweitert. Zur Vermeidung eines weiteren Verfalles wurden Sicherungsmaßnahmen am Bruchsteinmauerwerk des viergeschossigen quadratischen Turmhauses vorgenommen.

**Gleisdorf, Bezirksgericht.** Zwischen 1745 und 1747 entstand im Auftrag von Kardinal Kollonitsch der Klostertrakt zur ehemaligen Piaristenkirche Mariä Reinigung. Nachdem das Kloster 1824 aufgelassen wurde, brachte man in dem dreigeschossigen neunachsigen Bau 1850 das Bezirksgericht unter, welches nach wie vor hier seinen Sitz hat. 1996 erfolgte eine zeitgemäße Adaptierung der Räumlichkeiten und die Außenrestaurierung.

**Gleisdorf, Mariensäule.** Vor der Stadtpfarrkirche wurde 1665 eine Mariensäule errichtet, die wohl im Zusammenhang mit den Türkenkriegen stand und auch als „Türkensäule“ bezeichnet wird. Ihr figuraler Bestand mit den hll. Sebastian, Rochus, Joseph und Johannes Nepomuk stammt jedoch aus dem 18. Jahrhundert. Nun wurde die gesamte Säule restauriert.

**Gollrad, Fialkirche hl. Barbara.** In den Jahren 1830 bis 1833 errichteten sich die Bergknappen des am Seeberg liegenden, zur Gemeinde Gußwerk gehörigen Gollrad eine eigene Kirche. Durch einen Kanalbau entstanden nunmehr statische Probleme an dem kleinen Saalbau mit flachen Platzgewölben. Diese wurden behoben, die aufgetretenen Risse geschlossen und die Kirche nach Befund neu gefärbelt.

**Graden Nr. 10, Lenhardhof.** Beim ehemaligen Amtshaus aus dem 16. Jahrhundert, welches in seiner Vorhalle charakteristische Gratgewölbe zeigt, waren bereits vor Jahren Spuren von Außenbemalung erkennbar. An der Nordseite wurden diese Malereien, welche die namengebenden Ritter mit einer Ansicht der Stadt und Burg Voitsberg zeigen, 1996 freigelegt und restauriert. Auch die 1619 datierte bunte Fassadengliederung mit geometrischen Motiven in gemalter Bänderung, Eckquadern, Tür- und Fensterrahmungen, welche 1816 eine Umfärbelung erfahren hatte, wurde freigelegt. Damit sind die Restaurierungsarbeiten, die mit der Freile-

gung der zur Nordseite analogen szenischen Darstellung an der Südseite begonnen worden waren, abgeschlossen.

**Gralla, Volksschule.** Um 1900 entstand die Volksschule des Ortes in dem für derlei Objekte damals charakteristischen franziscko-josephinischen Stil. Nachdem in der Vergangenheit die Fassadierung vereinfacht worden war, kam es nun zu einer rückführenden Wiederherstellung der Fassadengliederung und zur Aufbringung eines Ziegeldaches anstelle der bisherigen rezenten Eternitdeckung. Die Färbelung erfolgte nach historischem Befund.

**Graz, Annenstraße 1.** Das dem im südlichen Teil der Annenstraße geschlossenen Altbestand zugehörige Haus stammt aus dem 17. Jahrhundert. Seine Ostfassade trägt in einem Akanthusstuckrahmen ein mit 1674 datiertes Pestvotivbild. Dieses Fresko wurde restauriert und in einer Fehlstelle nach einem alten Foto mit einer Darstellung der hl. Rosalia ergänzt.

**Graz, Auenbruggerplatz 1, Landeskrankenhaus.** Die ausgedehnte, in den Jahren 1903 bis 1912 entstandene Anlage im Pavillonsystem mit Flachdachgebäuden und sezessionistischen Stilmitteln beeindruckt heute noch durch ihre städtebauliche und architektonische Geschlossenheit. 1996 wurde mit der Generalsanierung der HNO-, der Augenklinik und des ehemaligen Reckheimes, der Lungenabteilung, begonnen. Für die Chirurgie und die Frauenklinik wurde jeweils ein Architektenwettbewerb durchgeführt, dessen Ergebnis sich derzeit in der Ausführungsplanung befindet.

**Graz, Bürgergasse 4.** Mit einem älteren Kern datiert der heutige Bau in die Zeit um 1577. Das Nachbargebäude zum ehemaligen Jesuitenkolleg zeigt nicht nur eine aus der Entstehungszeit stammende Fassade, sondern im Innenhof auch an zwei Seiten gleichzeitige dreigeschossige Säul-

lenarkaden. Bei der Sanierung der Hof-fassaden kamen Sgraffitodekorationen zum Vorschein, die freigelegt, gesichert und restauriert wurden. Sie sind ebenfalls mit 1577 datiert. Im Gegensatz zu den sonst üblichen Hofdekorationen sind hier lebendige Darstellungen von Jagdsituationen, von Städten, Landschaften und gesellschaftlichem Leben in den Parapetfeldern, aber auch Darstellungen von Dichtern, Renaissanceornamente und Fabelwesen in den übrigen Flächen der Arkaden zu finden. Inkludiert ist darin auch eine sehr frühe Darstellung des Uhrturms am Schloßberg. Alle übrigen Hof- und Arkadenflächen wurden in Kalk- und, wo es möglich war, in Freskotechnik saniert. Die Steinsäulen wurden händisch und mittels JOS-Verfahren von einer dünnen hartnäckigen, schwarzen Zementschlämme befreit. Für die statische Sicherung kamen mit Verkleben, Stahlstiften sowie Stahlmanschetten verschiedene Methoden zur Anwendung.

**Graz, Bürgergasse 14.** Um 1790 ließ Johann Nepomuk Graf Inzaghi ein aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts stammendes Objekt in der Tradition des Grazer Baumeisters Josef Hueber umbauen. Im Frühjahr 1996 wurde für einen beabsichtigten Umbau zu einem Hotel mit der Generalsanierung des Objektes begonnen. Dabei wird auch das Dachgeschoß für Wohnzwecke ausgebaut.

**Graz, Eduard-Keil-Gasse 41, Hauptschule Dr. Renner.** Die 1950 erbaute, aus zwei rechtwinkelig zueinander angeordneten blockhaften Trakten bestehende Hauptschule ist ein charakteristisches Beispiel für die Architektur öffentlicher Bauten in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Sie erhielt im Zuge des „Schulsanierungsprogrammes“ der Stadt Graz zum Zweck der Wärmedämmung neue Fenster und aus sicherheitstechnischen Gründen die notwendigsten baulichen Brandschutzmaßnahmen. Der Charakter des Gebäudes wurde dabei

innen und außen auch im Detail erhalten.

**Graz, Eggenberger Allee 90, Schloß Eggenberg.** Der im Westen von Graz am Fuße des Plabutsch-Berges aus dem Mittelalter herrührende Altbau wurde unter den Eggenbergern ab dem 17. Jahrhundert zum prächtigsten steirischen Barockschloß umgebaut. Seine Vorbildwirkung für den weiteren Entwicklungsgang im gesamtösterreichischen Schloßbau war groß. Die Repräsentationsräume zeigen prunkvolle Ausstattungen des 17. und 18. Jahrhunderts. Der frühere barocke Garten mußte kurz nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Anlage eines englischen Naturparks weichen. Die bereits seit einiger Zeit laufenden Restaurierungen der Prunkräume wurden mit der Sicherung und Reinigung des Deckenstückes fortgesetzt. Die barocke Deckenmalerei in Raum 23, dem sogenannten Spielzimmer, konnte freigelegt, gefestigt und restauriert werden. In der historischen „Trabantenstube“ rechts von der Durchfahrt bot sich durch die Entfernung von rezenten Zwischenmauern und die Freilegung der ummauerten gewölbestützenden Mittelpfeiler sowie das Absenken auf das ursprüngliche Bodenniveau und die Verlegung eines am Hausbestand orientierten Tonfliesenbodens die Möglichkeit, ein neues repräsentatives Foyer für die Schloßbesucher einzurichten. Die Instandsetzung der schwer beschädigten Mauern und Mauerpfeiler sowie des Tores beim „Separatgarten“ erfolgte als vorbereitende Maßnahme zur Wiederherstellung des historischen Rosengartens.

**Graz, Friedrichgasse 41.** Der achteckige Zentralbau des ehemaligen „Tröpferbades“ mit einem mächtigen Schlot im Zentrum wurde 1903/04 als öffentliches Wannenbad erbaut. Da sich die Anforderungen an eine derartige öffentliche Einrichtung geändert haben, wurden 1996 die nur mehr selten benötigten Wannenbäder in den Keller verlegt und die übrigen Flächen

für das „Museum der Wahrnehmung“ adaptiert. Nach den Innenarbeiten ist die Restaurierung der Außenfassaden für 1997 vorgesehen.

**Graz, Glockenspielplatz 5 - Enggasse 1, ehem. Palais des Enfants d'Avernas.** Das im Bauern aus dem 16. Jahrhundert stammende Palais wurde um 1690 bis 1697 umgebaut und um 1840 aufgestockt. So entstand ein stattlicher viergeschossiger Baukörper mit mehreren Innenhöfen. Vor einem im Rahmen des geförderten Wohnbaues geplanten Umbau wurden die Wand- und Deckenoberflächen auf ältere Putze und allfällige Malereien untersucht. Dabei fand sich eine schlecht erhaltene, aber ziemlich durchgehende malerische Ausstattung aus der Zeit um 1690. Beim Wohnungsausbau wird sie hinter Vorsatzschalungen geschützt und für eventuelle spätere Freilegungen erhalten. Alle Installationen müssen und können so ohne Stemmarbeiten geführt werden.

**Graz, Grabenstraße 118, Karmelitenkloster.** Der zweigeschossige U-förmige Baukörper des Klosters, der sich südlich an die Kirche anschließt, wurde unter Einbeziehung eines älteren Bauwerkes 1836 nach Plänen von Georg Hauberrisser d. Ä. erbaut. Kriegsschäden des Zweiten Weltkrieges haben das Gebäude stark in Mitleidenschaft gezogen, sie konnten erst 1959 ausgebessert werden. Im Zuge einer bevorstehenden Fassadensanierung begann in einem Flügelbau des Klostergebäudes die Umrüstung der bestehenden Fenster zu Schallschutzfenstern. Dabei werden neue Außenflügel den vorhandenen Fenstern vorgesetzt, sodaß durch stärkere Glasscheiben bei den historischen Fenstern eine schalltechnische Verbesserung erzielt wird.

**Graz, Hauptplatz, Erzherzog-Johann-Brunnen.** Der 1878 nach einem Entwurf von Franz Pönninger in der Erzgießerei Pönninger und Röhlich hergestellte Bron-

zebrunnen steht auf einem steinernen Sockelbau. Die Sockelsteine wurden restauriert, Fehlstellen ergänzt und einige Steinteile erneuert.

**Graz, Hauptplatz, Rathaus.** An dem 1887 bis 1893 nach Plänen von Alexander Wielemanns und Theodor Reuter erbauten späthistoristischen Bau in altdeutschen Formen werden abschnittsweise die Fenster saniert. Dabei werden zu Dämmzwecken Dichtungen im Stock eingefräst, das Holz mit einem Ölfarbanstrich versehen und alle Beschläge wieder gangbar gemacht.

**Graz, Heinrichstraße 47.** Der ehemalige Vorauerhof wurde an dem alten Hauptverkehrsweg nach Mariastort in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaut. Um 1780/90 erhielt er seine bemerkenswerte Plattenstilfassade, die Erschließungszone entstand um 1900. Die notwendige Sanierung des zuletzt leer stehenden Objektes führte zu einer neuen Büro- und Gewerbenutzung, Wohnungen kamen in das teilweise schon zuvor ausgebaute Dach. Im Zuge dieser längerfristigen Adaptierungsarbeiten wurden 1996 Stuckdecken des 17. Jahrhunderts im ersten Obergeschoß restauriert. Während der Umbauarbeiten kamen unter 3 bis 7 Zentimeter starken Putzschichten die malerische Ausstattung und Holzriemendecken des 17. Jahrhunderts zum Vorschein. Darüber liegen teilweise erhaltene Ausstattungen des 18. und 19. Jahrhunderts. Es kam aus denkmalpflegerischen Grundsätzen zu keiner Freilegung dieser Funde. Anhand sichtbar werdender Baudetails gelang es aber, den Bauzustand vor dem Umbau um 1900 zu rekonstruieren. Die Außensanierung des Gebäudes wurde in Kalktechnik ausgeführt. Zum Schluß wurde ein reliefierter barocker Prellstein, der aufgrund seiner exponierten Lage sehr beschädigt war, restauriert.

**Graz, Herrengasse 13.** Das im Zentrum

der Stadt befindliche Haus geht im Kern auf das 16. Jahrhundert zurück. Um 1800 wurde es mit einer spätklassizistischen Fassade ausgestattet und inklusive seines Hofes umgebaut. Dessen jetzige Gestaltung erfolgte mit gotisierenden und sezessionistischen Formen 1906 nach Entwurf von Josef Hötzl. Beim Einbau eines Geschäftslokales in die im Hof gelegenen Erdgeschoß-Räume eines ehemaligen Kinos wurden Reste von klassizistischer Stuckdekoration an Wand und Kassetendecke freigelegt. Sie wurden erhalten und durch eine Zwischendecke geschützt. Die Hoffassade wurde in Anlehnung an den Entwurf von 1906 wiederhergestellt.

**Graz, Hofgasse 12.** Das ehemalige landesfürstliche Zeughaus wurde 1587 erbaut, ein Großteils zur Gänze erneuernder Umbau brachte das Objekt zwischen 1777 und 1780 in die heutige Form mit einer josefinisch-klassizistischen Fassadengestaltung und einem Stiegenhaus in der Nachfolge Josef Huebers. Als Sitz des Behinderten- und Sozialreferates der Steiermärkischen Landesregierung wurde das Gebäude nun durch Umbauten, Adaptierungen und einen Lift einbau für Behinderte barrierefrei gemacht.

**Graz, Humboldtstraße 18.** In dem spät-historistisch recht einheitlich verbauten Straßenzug wurde das Zinshaus 1901 mit vorzüglichen Jugendstildekorationen an der Fassade und im Stiegenhaus errichtet. Im Erdgeschoß wurde zwar bei der Wanduntersuchung vor dem Einbau eines Postamtes die Art-Deco-Dekoration eines ehemaligen Kaffeehauses gefunden und gesichert. Sie wurde jedoch nicht in die Neugestaltung einbezogen. Bei der Restaurierung der Nordfassade stellte sich zuerst das Problem, wie die schadhafte, blau glasierten Dachziegel der dekorativen Fensterverdachung wiederhergestellt oder restauriert werden sollen. Für diese Fassade zu spät, doch für die Ostfassade rechtzeitig gelang es dann, die fehlenden blauglasierten

Mönch- und Nonnenziegel nach dem alten Vorbild wiederherzustellen.

**Graz, Hüttenbrennergasse 11.** Der viergeschossige Eckbau, dessen Fassade rezent reduziert ist, entstand um 1900 als Wohnhaus. Das Objekt wurde für seine heutige Nutzung als Frauenhaus zeitgemäß adaptiert und mit wenigen Eingriffen in die Grundstruktur saniert.

**Graz, Jungferngasse 10.** Das aus mehreren Baukörpern angelegte viergeschossige Bürgerhaus geht im Kern auf das 12. und 13. Jahrhundert zurück und wurde im 16. Jahrhundert umgebaut. Seine ungegliederte schlichte Fassade wurde in Kalktechnik und Freskofärbelung erneuert.

**Graz, Kapaunplatz 2.** Das aus dem 16. Jahrhundert stammende, bis zur parallel verlaufenden Murgasse reichende Gebäude wurde 1730 und im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts umgebaut, wobei der platzseitige Fassadenstuck aus Laub-, Bandl- und Gitterwerk mit der ersten Umbauphase in Zusammenhang steht. Auch in der Folgezeit wurden immer wieder prägende Umbauten getätigt. So waren im Gebäudeinneren bis auf eine Holzdübeldecke schon alle älteren Gewölbe oder Holzdecken in den unteren Geschossen entfernt worden. Im zweiten Obergeschoß konnte jedoch eine bedeutende Stuckdecke aus der Zeit um 1725 gerettet werden. Die oftmals überstrichene und teilweise schadhafte Decke wurde im Zuge einer Geschäftsadaptierung gesichert, freigelegt und restauriert. Dabei entdeckte man dazugehörige Landschaftsmalereien in den Fensterlaibungen. So wurde, abgesehen von der Einrichtung, versucht, mit Hilfe von Restauratoren die drei Räume in Farbe und Material der Entstehungszeit entsprechend als Einheit wiederherzustellen. Außen wurde die Fassade des Erdgeschosses saniert. Dabei wurden Steingewände und biedermeierliche blechbeschlagene Geschäftsbalken sowie die bestehenden

Fenster restauriert. Von einer Geschäftsaufschrift wurde abgesehen.

**Graz, Karmeliterplatz 6.** Der monumentale neunzehnachsige Baukörper des ehemaligen Palais Galler wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaut, seine Umgestaltung und Neufassadierung um 1690 wird Bartholomäus Ebner zugeschrieben, eine ostseitige Erweiterung erfolgte vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Das Objekt wurde einer umfassenden Sanierung unterzogen, auch das Dachgeschoß wurde für Wohnzwecke ausgebaut.

**Graz, Kinkgasse 2 - Marschallgasse 23.** Das ehemalige, im 17. Jahrhundert entstandene, Bürgerhaus gehört heute der Stadt Graz. In der Mitte des 18. Jahrhunderts erfolgte der Einbau des heutigen Stiegenhauses, die gegenwärtige Fassadierung und die Stuckausstattung der Räume im ersten Obergeschoß. Nun kam es zu einem Ersatz des in das 17. Jahrhundert datierten vorherigen Dachausbaues durch einen neuen Wohnungsanbau. Die gesamte Außenhaut wurde, ausgehend von der erhaltenen „barocken“ Südfassade, in Kalktechnik und Freskofärbelung saniert.

**Graz, Lagergasse 132.** Das nördliche der beiden baugleichen, um 1875 errichteten Torgebäude des ehemaligen Grazer Schlachthofgeländes, welches heute Büros des Grazer Magistrates birgt, wurde umfassend saniert. Dabei baute der Eigentümer auch den Dachboden zu Büroräumen aus. Die Fassade konnte in den ursprünglichen historistischen Formen wiederhergestellt werden.

**Graz, Lendplatz 21.** Das heute als Mehrparteienwohnhaus und Polizeiwachstube vom Eigentümer Stadt Graz genutzte Objekt entstand 1748 als Soldatenhaus. Später diente es als Militärspital und nach 1800 auch als Kaserne. Die bereits seit einiger Zeit laufende Innen- und Außen-

restaurierung der stattlichen U-förmigen Anlage mit abschließender Hofmauer wurde weitergeführt und in weiten Bereichen, vor allem außen, abgeschlossen.

**Graz, Leonhardstraße 138, Odilieninstitut.** Das um die Jahrhundertwende und bald danach in zwei Bauetappen erbaute späthistoristische monumentale Institutsgebäude bildet einen weithin sichtbaren Baublock unweit des Grazer Landeskrankenhauses. Adaptierung nach den neuesten Gesichtspunkten bei der Betreuung Sehbehinderter und Ausbau des relativ flachen Walmdaches zu kleinen Wohnzimmern für die Pflelinge.

**Graz, Mariengasse 12, 12a.** Gleichzeitig mit der Ordensniederlassung in Graz entstand 1853 das Klostergebäude der Lazaristen im Westen von Graz. Nach schweren Kriegsschäden erfolgte 1956 ein Um- sowie der Neubau des Klostergebäudes. 1996 begannen die Adaptierungsarbeiten für die Anforderungen des Berufsförderungsinstitutes als neuem Nutzer des Objektes.

**Graz, Mehlplatz 1.** Im ehemaligen Palais Inzaghi, das 1561 erbaut, dann 1666 umgebaut wurde und um 1727 bei neuerlichen Umbauten eine prächtige Schauseite durch Johann Georg Stengg erhielt, kam es zur Fortführung der 1995 begonnenen Instandsetzungsarbeiten mit Putzergängen und Wiederherstellung der ursprünglichen Fensterordnung an der Fassade in der Färbergasse.

**Graz, Neutorgasse 29.** Das im Verband mit dem Franziskanerkloster stehende Gebäude geht im Kern auf das 16. Jahrhundert zurück und bekam seine Fassade im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts. Im laufenden Jahr wurde großteils eine umfassende Sanierung durchgeführt. Die Umbauarbeiten umfassen die Adaptierung in den Regelgeschossen, die teilweise Stuckdecken des 17. und 18. Jahrhunderts tra-

gen, sowie den Ausbau des Dachgeschosses für Wohnungen.

**Graz, Nikolaigasse 2.** Das an der Ecke zur Griesgasse positionierte Gebäude des Johann-Josef-Fux-Konservatoriums geht auf das Jahr 1840 zurück, mußte jedoch nach Kriegsschäden weitgehend erneuert werden. Die noch erhaltenen Fassaden in der Griesgasse von 1840 und die Fronten in der Nikolaigasse aus den 1950er Jahren wurden ihrer Entstehungszeit entsprechend gefärbelt.

**Graz, Ortweinplatz 1, Ortweinschule.** Das Gebäude der ehemaligen Höheren Technischen Bundeslehranstalt wurde anstelle eines Vorgängerbaues nach einem Entwurf des Architekten Adolf Ritter von Inffeld von 1926 bis 1930 mit Stilmitteln des Werkbundes errichtet. Die Generalsanierung des mehrtraktigen Gebäudekomplexes umfaßt den Um- und Ausbau für Zwecke einer „Höheren Lehranstalt für Mode und Bekleidungstechnik“. Der Nord- bzw. Haupttrakt bleibt in seiner äußeren Erscheinungsform erhalten. Der einzige wesentliche Eingriff im Außenbereich erfolgt innenhofseitig am Südtrakt, wo in Form eines neuen vorgesetzten Erschließungselementes neue architektonische Akzente gesetzt wurden. Die Umbauarbeiten im Nordtrakt konnten 1996 weitestgehend abgeschlossen werden, wobei größtmöglicher Wert auf die Erhaltung der Architektursprache der Zwanzigerjahre gelegt wurde. Sämtliche in den Gängen eingebauten Vollholzvitrinen sowie die Klaseingangstüren mit Stockverkleidungen wurden restauriert.

**Graz, Paulustorgasse 8, ehem. Palais Wildenstein.** Das nach einem datierten Prellstein im Baukern um 1607 entstandene Palais wurde im zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts zur heutigen Form als dreigeschossiger Baukörper mit plastisch gegliederter Fassade ausgebaut. Nach kirchlichem Besitz diente es seit dem spä-

ten 18. Jahrhundert bis 1922 als Krankenhaus, seit 1926 sitzt hier die Bundespolizeidirektion. Nun wurde das Erdgeschoß für den polizeilichen Journaldienst adaptiert. Bei den Bauarbeiten wurde auch eine eingemauerte Renaissance-Säule aus der Zeit um 1600 freigelegt.

**Graz, Pestalozzistraße 59.** Das späthistoristische Gebäude wurde ursprünglich als städtisches Waisenhaus erbaut. Der Dachboden, in dem sich ehemals der Wäschetrockenraum befunden hatte, wurde unter Beibehaltung der charakteristischen Dachform zu Büroräumen ausgebaut. Die Fassadenrestaurierung wurde dem Befund der Erstfassung entsprechend durchgeführt.

**Graz, Raubergasse 10, Landesmuseum Joanneum, Hauptgebäude.** Der zwischen 1665 und 1674 von Domenico Sciascia als Stiftshof für das Stift St. Lambrecht erbaute spätere „Lesliehof“ birgt als langgestreckter dreigeschossiger Baublock mit zwei Innenhöfen seit 1811 das Landesmuseum Joanneum. Nach einer sorgfältigen Befundung der Sciasciafassade mit Rieselputz und Kellenputz erfolgte ihre Wiederherstellung. Dabei ist zu bemerken, daß die Farbwirkung der Ostfläche nicht auf Pigmenten, sondern auf der natürlichen Farbe des Putzsandes beruht. Weiters wurden die Hermenpilaster, Maskarons und Waffentrophäen sowie das Steinportal und die Wappen steirischer Verordneter restauriert. Die hölzernen Außenfenster wurden instandgesetzt. Eine besondere Vorbildwirkung besitzen die Abdeckungen der vorspringenden Gesimse, denn sie wurden nicht in Blech, sondern in Blei ausgeführt.

**Graz, Sackstraße 12, Krebsenkeller.** Das Bürger- und Gasthaus im Zentrum der Altstadt setzt sich aus mehreren Bauteilen aus dem 14. bis 17. Jahrhundert zusammen und verfügt über eine malerische Hofgestaltung. Im dritten Obergeschoß des um 1580 zu datierenden Traktes im ersten

schmalen Hof kam es zu einem Wohnungsausbau. Unter Beibehaltung der Türen und Sanierung des Küchengewölbes sowie eines Kreuzgewölbes und einer Holzriemendecke konnte eine zeitgemäße Wohnung hergestellt werden.

**Graz, Schloßberg, Cerrini-Schlössl.** Nach dem Friedensschluß mit den Franzosen wurde auf der Bürgerbastei östlich des Uhrturmes um 1820 für Karl Baron Cerrini ein Gebäude auf rechteckigem Grundriß mit angebautem Nebentrakt errichtet. Durch den ausgestalteten Innenhof gelangt man von der Bürgerbastei in den Herbersteingarten. 1996 konnte die umfassende Sanierung des Gebäudes, welche die Errichtung dreier Wohnungen vorsah, größtenteils abgeschlossen werden.

**Graz, Schloßberg, Glockenturm „Lisl“.** Die dem Denkmalensemble der Schloßbergbauten zugehörige „Lisl“ wurde 1588 über einem oktogonalen Grundriß mit fünf Geschossen und einem Kuppeldach mit Laterne erbaut. Nach der 1995 erfolgten Außenrestaurierung wurden im Inneren alle Wandflächen bis zur ersten Malschicht freigelegt, gereinigt und restauriert. Dabei erfuhren auch zwei bisher unbekannte Holzriemendecken eine adäquate Behandlung. Bei der Restaurierung des Kellergeschosses, der sogenannten „Baßgeige“, fanden sich im Mauerwerk mehrere bearbeitete Steine mit den Initialen I.P. in sekundärer Verwendung, deren Herkunft bislang unbekannt ist.

**Graz, Schloßberg, Uhrturm.** Bei dem Grazer Wahrzeichen handelte es sich ursprünglich um einen Wehrturm des 13. Jahrhunderts, der seit seiner architektonischen Neugestaltung im Jahr 1559 mit steilem Zelt Dach, hölzernem Laufgang und weithin sichtbaren Zifferblättern als Uhrturm fungiert. Der bereits im Vorjahr aufgebraachte erste Opferputz im Sockelbereich wurde erneuert. Alle anderen Wandflächen wurden vom rezenten Zementputz

befreit. Ein bis zwei ältere Kalkputzschichten, die bis annähernd in das 16. Jahrhundert reichen und an wenigen Stellen schwarze und rote Farbspuren als Fensterfaschen, -laibungen und Eckquaderung zeigen, kamen dabei zum Vorschein. Die älteste Putzschicht mit kalkgefärbelter Oberflächenstruktur diente als Ausgangsbasis für die Wiederherstellung der Oberfläche und die Farbgestaltung in Kalktechnik und als Freskofärbelung. Leider gaben die schwarzen Farbreste zu wenig Anhaltspunkte für die Rekonstruktion einer Architekturgliederung. Die einen Durchmesser von 5,4 Meter aufweisenden rezenten Zifferblätter aus Ölfarben wurden entfernt und in Freskotechnik erneuert, die zugehörigen Zeiger mit Blattgold beschichtet. Der hölzerne Wehrgang bekam ein neues Schindeldach, seine bestehende Holzschalung wurde ausgetauscht und ihr Anstrich regeneriert. Im Zuge der Arbeiten wurde in der südwestlichen Fassade ein kleinerer Überhang mit gotischen Kragsteinen aus Adneter Marmor sichtbar. Eine Freilegung war jedoch wegen der jetzt notwendigen Größe des Zifferblattes nicht möglich.

**Graz, Schloßberg, Kasematten.** Die ehemals zum Schloßhauptmannsgebäude gehörenden Kasematten wurden aufgrund ihrer offenen Form 1937 zu einer Freilichtbühne umgestaltet. In dieser bereits bestehenden Aufführungsstätte wurde der gesamte Bühnenraum unter größter Berücksichtigung des historischen Bestandes erneuert und den modernen technischen Erfordernissen angepaßt.

**Graz, Schloßberg, Starckehäuschen.** Westlich der Stallbastei wurde um 1820 bis 1825 von Dr. Bonaventura Hödl anstelle des nach 1572 errichteten Pulverturmes wahrscheinlich nach Plänen von Christoph Stadler ein pittoreskes gotisierendes Winzerhäuschen mit einem neogotischen Krabbenturm errichtet. Die nunmehr erst vorgesehene Wohnnutzung wurde zum

Zwecke einer gastronomischen Nutzung abgeändert. Anhand einer Mauerwerksuntersuchung konnte eine klassizistische Wandmalerei gefunden werden, die in einem Ausmaß von etwa 4 m<sup>2</sup> freigelegt und restauriert wurde.

**Graz, Schloß Reinthal.** Die geschlossene Vierflügelanlage um einen quadratischen Innenhof mit Arkaden geht im Kern auf das 16. Jahrhundert zurück. Nach einigen Eigentümern verpachtete die Stadt Graz einige Räume an eine Privatschule. In diesen Zimmern wurden im Obergeschoß Wandmalereien aus dem endenden 18. Jahrhundert mit josephinischen Medaillons und jagdgesellschaftlichen Darstellungen entdeckt. Davon wurde ein Oval freigelegt und restauriert als charakteristisches Beispiel für die Innendekoration einen ländlichen Edelsitzes.

**Graz, Schmiedgasse 2, Casino Graz.** Ehemaliges Gebäude der Steiermärkischen Sparkasse. Als für die Entstehungszeit charakteristischer monumentaler Baublock mit späthistorischer Neorenaissance-Fassade wurde das Objekt nach Plänen von Matthias Seidl in den Jahren 1882 bis 1885 errichtet. Leopold Theyer plante die zwischen 1905 und 1908 durchgeführte Erweiterung des Gebäudekomplexes. 1996 konnten die Adaptierungsarbeiten für einen Spielsalon und der Einbau eines Mehrzwecksaales abgeschlossen werden.

**Graz, Schubertstraße 16.** In das zum „Markhof“ gehörige, mit ihm zeitgleich 1844 entworfene und kurz danach erbaute Stallgebäude wurde aufgrund seiner Nähe zu neuen Universitätsgebäuden ein Kaffeehaus eingebaut. Dabei kam es außer zur Freilegung einer gewölbtragenden Mittelsäule zu einem architektonisch gestalteten Zusammenspiel von Alt und Neu in der Wirkung von Raum und Öffnungen.

**Graz, Schubertstraße 73, Amtsgebäude des Bundesdenkmalamtes.** Bei der spät-

historistischen Villa konnten im abgelauenen Jahr im ersten Obergeschoß zwei zusätzliche Räume für Büro- und Archivnutzung ausgebaut werden. Weitere Instandsetzungsarbeiten umfaßten die Reparatur aller Fenster, Malerarbeiten im Inneren sowie eine komplette Dachsanierung.

**Graz, Sporgasse 7.** Das im Kern aus dem 16. Jahrhundert stammende, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts umgebaute und um 1910 mit einer sezessionistischen Fassade versehene viergeschossige Gebäude war kurz nach 1700 der Sitz des frühesten Kaffeesieders in Graz. 1765 gelangte das Haus in den Besitz des Lebzelters Haller, dessen Nachkommen das auch einen langgestreckten, graztypischen Innenhof aufweisende Objekt bis in das 20. Jahrhundert besaßen. 1996 konnten die Rohbauarbeiten für die Generalsanierung mit einem Dachgeschoßausbau für Wohnzwecke abgeschlossen werden.

**Graz, Sporgasse 32.** Benannt nach den unter Erzherzog Ferdinand II. ehemals hier errichteten Eselstallungen, verfügt der sogenannte „Eselstall“ über einen Bauern aus dem 17. Jahrhundert. Das heutige Gebäude geht auf das Ende des 18. Jahrhunderts zurück, wobei die verglasten Innenhofpawlatschen dem 19. Jahrhundert entstammen. Diese wurden nunmehr saniert und gestrichen.

**Graz, Stadtpark, Franz-Joseph-Brunnen.** An dem 1873 für die Wiener Weltausstellung nach einem Entwurf von Jean Jules Klagmann von Antoine Durénne gegossenen, reich mit teils bronzenen Figuren geschmückten, verkupferten Eisenbrunnen legte sich im Laufe der Jahre ein starker Kalkbesatz an, der nicht nur die Oberflächen veränderte, sondern auch die Rohrleitungssysteme betraf. Diese Kalkablagerungen wurden entfernt, die Korrosion des Brunnens bekämpft und der gesamte Brunnen mit einem neuen Schutzanstrich versehen. Im Zuge dieser Restaurierungsar-

beiten, die eine teilweise Demontage des Brunnenaufbaues erforderlich machten, wurde auch die gesamte Wasserinstallation erneuert. Um künftig die Verkalkung zu minimieren, schaltete man eine Wasserentkalkungsanlage vor.

**Graz, Volksgartenstraße 11.** Im Volksgarten wurde 1877 ein mittelgroßer Pavillon errichtet, der 1899 baulich erweitert wurde. Für eine neue Funktion als Sozialstützpunkt erfolgte eine bauliche Sanierung und mit einer Rampe sowie einem Vordach eine Adaptierung des pittoresken Objektes.

**Gröbming, Schörkmaierweg 75.** Zugehörig zu einem Haufenhof steht zentral ein aus dem 17. Jahrhundert stammender Troadkasten mit Sgraffitozier. Als einziges Gebäude blieb er von laufenden Umgestaltungen infolge ökonomisch bedingter Veränderungen ausgespart, derzeit dient er als Geräteschuppen. Für seine Erhaltung war ein Restaurierungskonzept zu erstellen. Dieses sieht die teilweise Freilegung und Reinigung der Sgraffitozier sowie die Ergänzung historischer Putzstrukturen vor.

**Gußwerk, Lanau 1.** Seit 1740 befand sich in Lanau ein Eisengußwerk, das vom Stift St. Lambrecht gegründet worden war. Im 19. Jahrhundert wurden hier vorzügliche Kunsteisengüsse hergestellt. Zugehörig dazu war eine heute noch bestehende Arbeitersiedlung. Die nach wie vor bewohnte Anlage wurde umfassend saniert, wobei als Maßnahmen u.a. der Einbau einer neuen technischen Infrastruktur sowie die Bereinigung unterschiedlichster rezenter Fenstertypen für eine einheitliche Fassadengestaltung erforderlich waren.

**Hartberg, Rathaus.** Der geschlossenen Althausverbauung an der Westseite des Hauptplatzes wurde 1898 am südlichen Platzrand das Rathaus in aufwendigen altdeutschen Stilformen als starkes Gegengewicht gegenübergestellt. Die reichhal-

tige Ausstattung setzte sich naturgemäß auch im Inneren fort. Nunmehr mußten aus Sicherheitsgründen die Holzdecken partiell ausgetauscht werden. Damit wurde die Holzkassendecken imitierende Stuckdekoration ergänzt und restauriert.

**Haufenreith Nr. 56.** In einem Kapellenbildstock eines Bauernhofes, unweit von Passail gelegen, befinden sich die von Johann Baptist Fischer, Vater von J. B. Fischer von Erlach, 1670 für den Hochaltar der Pfarrkirche Passail geschnitzten lebensgroßen Figuren von Petrus und Paulus. Die stark abgewitterte polychrome Fassung des 19. Jahrhunderts wurde nach einer Reinigung konserviert.

**Helfbrunn bei Ratschendorf, Wallfahrtskirche Maria Helfbrunn.** 1898 wurde die kleine Kirche unter Einbeziehung einer Kapelle von 1856 mit dominantem Turmbau in die gegenwärtige bauliche Form gebracht. Im Inneren wurde später die historistische Malerei übertüncht. Im Zuge einer Innenrestaurierung wurde daher neben der Reinigung des Altares und der Sanierung der Fenster die in Resten erhaltene Schablonenmalerei wiederhergestellt. Auch begann die an die Innenrestaurierung anschließende Außensanierung.

**Kornberg, Schloß Kornberg.** Zu der unregelmäßigen zweigeschossigen Schloßanlage mit vier Ecktürmen und einem Hof mit Pfeilerarkaden, die seit dem 12. Jahrhundert in mehreren Bauphasen entstanden ist, gehört auch das vor dem Schloß liegende langgestreckte zweigeschossige Stallgebäude, welches im Kern auf das 17. Jahrhundert zurückgeht und in den ehemaligen Pferdestallungen über großräumige Gewölbereiche verfügt. Sein jetziges Erscheinungsbild bekam der frühere Pferdestall in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er wird nun für Ausstellungszwecke vorbereitet, auch der Dachraum wird für Seminarveranstaltungen ausgebaut.

**Jobst, Filialkirche hl. Anna.** Die zur Pfarre Blumau gehörende Filialkirche entstand 1741 unter der Leitung von Joseph E. Horner nach einem Entwurf seines Vaters Remigius Horner. Die als Zentralbau konzipierte Kirche stellt dessen wohl bedeutendste Schöpfung dar. Die Einrichtung stammt ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert. Sie erfuhr bei einer Innenrestaurierung ebenso eine entsprechend vorsichtige Behandlung wie der originale Ziegelplattenboden, welcher neu verlegt wurde.

**Judenburg, Magdalenenkirche.** Die zweite Judenburger Stadtpfarrkirche wurde im zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts als Spitalskirche erbaut. An der südlichen Außenwand wurde ein 1936 entdecktes und 1938 restauriertes, großteils zerstörtes Christophorusfresko aus der Zeit um 1450 neuerlich restauriert, gefestigt und einfühlsam wieder zu einer als Bild erlebbaren Darstellung zusammengefaßt.

**Kainbach, Wasserturm in Schaftalberg.** Der im Gemeindeeigentum befindliche Wasserturm am Schaftalberg östlich von Graz ist ein nur mehr in wenigen Exemplaren erhaltenes Kulturobjekt, welches nicht nur zum Vertreiben von Gewittern, sondern auch für die Verständigung innerhalb der ländlichen Region sowie kirchlichen Zwecke diente. Der auf quadratischem Grundriß stehende, hoch aufragende und mit vertikaler Verbretterung verkleidete Turm wird von einem flachen Walmdach bedeckt und birgt seit 1996 eine neue Glocke, da die ursprüngliche in den Wirren der Kriege abgekommen war. An dem stark allen Witterungsverhältnissen ausgesetzten Baukörper mußten vermorschte Holzteile und Schalungsbretter ausgetauscht werden, auch erfuhr das innere Turmgerüst eine Verstärkung durch Holzbalken, um die Schwingungen der 75 kg schweren Glocke zu bewältigen.

**Kammern, Pfarrkirche hl. Johannes.** Im Zuge des ersten Restaurierungsabschnittes

der bis um 1490 nach einer Türkenzerstörung neu errichteten zweischiffigen Kirche erfolgte die Innenrestaurierung des zweijochigen, 5/8-geschlossenen Presbyteriums, in dessen Gewölbe 1977 spätgotische Rankenmalereien und Evangelistensymbole sowie Wappen entdeckt worden waren. Die jetzige Neugestaltung des Altarraumes plante die Künstlerin und Architektin Christiane Brettschuh. Aufgrund der durchgeführten Bodenuntersuchung wurde im Chor unter den rezenten Betonplatten noch der originale gotische Steinplattenboden gefunden und freigelegt.

**Knittelfeld, alter Wehrturm.** Zwischen dem 14. und dem 16. Jahrhundert wurde das 1302 zur Stadt erhobene Knittelfeld von einer Stadtmauer umgeben. Von der heute großteils zerstörten Anlage haben sich an der nordöstlichen Ecke ein Rundturm und an der südwestlichen Ecke der Rest eines weiteren Turmes erhalten. Im Rundturm kam es zum Einbau eines kleinen Lokales, dabei blieb die historische Substanz weitgehend unberührt, da die aus gastronomischer Sicht notwendigen Einbauten in einem neugeschaffenen Zubau situiert sind.

**Krieglach, Gölkkapelle.** Anstelle einer hölzernen Kapelle wurde im Jahre 1882 von der Familie Sessler-Herzinger ein Neubau errichtet. Die im Stil des Romanischen Historismus ausgestaltete Kapelle beherbergt als Besonderheit unter der Apsis eine Familiengruft. Die ursprünglich im Privatbesitz befindliche Kapelle wurde später der Pfarre Krieglach übertragen. Die ausschließlich von Spenden finanzierte Generalsanierung sah 1996 die Turmsanierung vor, weiters Ausbesserungen am Turmdach und die Überfassung der Turmfassade.

**Langenwang, Pfarrkirche hl. Andreas.** Die aus zwei Bauperioden stammende gotische Hallenkirche, deren niedriger ein-

jochiger Chor mit 5/8-Schluß noch dem 13. Jahrhundert zugehört, während das Schiff in den Jahren um 1500 entstanden ist, erfuhr eine umfassende Innenrestaurierung, wobei überdies eine neue Volksaltarlösung entwickelt wurde.

**Lebring, Schloß Eybesfeld.** Die Gestaltung des südlich von Wildon liegenden Schlosses geht bei einem Baukern aus der Mitte des 17. Jahrhunderts auf die Jahre 1720 bis 1730 zurück. Der dreigeschossige Einflügelbau hat einen kreuzförmigen Grundriß und an der östlich vorspringenden Fassade einen Aufsatz für eine Uhr und Glocke. Im Inneren zeigt er mehrfach Stuckdecken aus der Zeit um 1730. Diese wurden nun restauriert. Auch entdeckte man ein mit Chinoiserien bemaltes „Chinesenzimmer“ aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, von dem leider nur bruchstückhaft Malereireste guter Qualität erhalten sind.

**Lebring, Landgerichtskreuz** an der Gemeindegrenze Lebring, Tillmitsch und Lang. Der großteils verwiterte Bildstock aus Sandstein stammt aus dem 16./17. Jahrhundert. Der als Pfeiler mit Profiligens und Laterne sowie Resten von ornamentaler Bemalung ausgebildete Stock wird mit vielerlei Funktionen belegt, so wird er sowohl als Grenzmonument als auch als Bildstock und Armesünderkreuz angesehen. Seine Restaurierung bedeutete die Rettung eines multifunktionalen örtlichen Identifikationsobjektes.

**Leibnitz, Hauptplatz 26.** Im „Zeiserlhaus“, einem aus dem 16. Jahrhundert stammenden zweigeschossigen Bürgerhaus mit Hoftrakt, wurden zwei Geschäftslokale saniert und neu gestaltet.

**Leibnitz, Kapuzinerkirche hl. Andreas.** Die mit dem Kloster von Graf Otto Kolonitsch 1634 gestiftete Kirche wurde 1639 geweiht. In charakteristischer Zurückhaltung zeigen Langhaus und gerade ge-

schlossener Chor Tonnengewölbe, die historische Einrichtung stammt vorwiegend aus dem dritten Viertel des 19. Jahrhunderts. Bei der Innenrestaurierung konnte trotz anfänglichen Widerstandes der neuen, aus Polen stammenden Kirchenvorstellung die Erhaltung der historistischen Altarausstattung sowie des ornamentierten Fliesenbodens erreicht werden. Letzteres geschah durch eine Vliesabdeckung, auf welche ein neuer Steinboden verlegt wurde.

**Leoben, Hauptplatz Nr. 9, „Hacklhaus“.** Das bedeutende steirische Bürgerhaus mit der aus dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts stammenden bemerkenswerten Stuckfassade wurde im Innenbereich von rezenten störenden Einbauten befreit.

**Leoben, Stadtpfarrkirche hl. Franz Xaver.** Die als Jesuitenkirche wohl von Peter Franz Carlone von 1660 bis 1665 erbaute, fast unversehrt erhaltene Wandpfeilerkirche wird seit einigen Jahren einer grundlegenden und aufwendigen Innenrestaurierung unterzogen. 1996 wurde in diesem Zuge der vom Salzburger Erzbischof Maximilian G. Graf Khuenburg gestiftete, 1670 errichtete, doch bereits 1667 geweihte Hochaltar restauriert. Der mächtige, den gesamten Chorschluß einnehmende Aufbau mit gedrehten Säulen trägt ein Altarbild des hl. Franz Xaver von J. H. Schönfeld aus dem Jahr 1669 sowie Statuen in der Art des Ägydius Meixner.

**Mariahof, Steinschloß.** Die heutige landwirtschaftliche Fachschule geht im Kern auf das 16. Jahrhundert zurück. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zum Ausbau des heute zweigeschossigen Gebäudes auf Rechteckgrundriß. 1996 wurden die Ost-, Nord- und Westfassade erneuert.

**Maria Lankowitz, Pfarrkirche und Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung mit Kloster.** Anstelle einer älteren Kirche entstand

der heutige ansehnliche Sakralbau zwischen 1678 und 1681 durch Jakob Schmerlaib. Im Zuge einer laufenden Restaurierungskampagne kam es 1996 zur Instandsetzung der Dächer im Hof des Kreuzganges und an der Nordseite der Kirche. Nach einem Deckeneinbruch mußten Räume der Klosterbibliothek mit einer Notpöhlung gestützt werden.

**Maria Lankowitz, Schloß Maria Lankowitz.** Das um 1440 unter Ritter Georg Gradner begonnene Schloß erlebte im Laufe der Jahrhunderte einige Besitzer, ehe es 1855 zu einer Strafanstalt umfunktioniert wurde. Die bereits seit einiger Zeit laufende Restaurierung des heute dreigeschossigen Vierflügelbaues aus dem 16. und 17. Jahrhundert wurde fortgesetzt und die ehemalige Schloßkapelle unter Mitarbeit des Landesmuseums Joanneum zu einem Museum umgestaltet.

**Mariazell, Kirchhofmauer.** Die den Kirchhof der Basilika umgebende, durch vier Eingänge geöffnete Mauer wurde saniert. Aus dem figuralen Bestand des Kirchhofes erfuhren die 1751 datierten, ursprünglich in der Josephskapelle befindlichen Sandsteinfiguren der hll. Johannes Nepomuk und Florian von Lorenzo Mattielli eine Restaurierung.

**Mariazell, Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Geburt.** Die um 1175 gegründete wichtigste Wallfahrtskirche der österreichischen Donauländer wird seit einigen Jahren einer umfassenden Restaurierung unterzogen. Dabei konnten 1996 die Restaurierungen des von Alexander Serenio im 3. Viertel des 17. Jahrhunderts geschaffenen Stuckes, der ebenfalls aus dieser Zeit von Giovanni B. Colombo stammenden Wand- und Deckengemälde sowie der Schränke in der südlichen Sakristei und in den beiden Schatzkammern fertiggestellt werden.

**Mellach, Schloß Weissenegg.** Das im süd-

lichen Grazer Feld auf einem weithin sichtbaren Hügelrücken situierte Schloß ist in seinen ersten Anlagen im späten 13. Jahrhundert entstanden. Der dreigeschossige, nach außen unregelmäßig fünfeckig gebrochene Baukomplex zeigt einen rechteckigen Innenhof mit Säulenarkaden. Vom 17. bis zum 19. Jahrhundert durchgeführte Erweiterungen und Umbauten des mittelalterlichen Baukörpers mit dem Turm führten zum heutigen Erscheinungsbild. Die seit mehreren Jahren laufenden Sanierungsarbeiten wurden 1996 mit statischen und baulichen Maßnahmen am Arkadengang im zweiten Obergeschoß sowie an Fenstern, Türen und der Dachhaut fortgesetzt.

**Murau, Kalvarienberg.** Bei der Kreuzkapelle, einem Teil des weiters aus der Heilig-Grab-Kapelle sowie gemauerten Kreuzwegstationen bestehenden sakralen Bauensembles um die Filialkirche St. Leonhard, erfolgte eine bauliche Instandsetzung, die mit einer Reparatur des Daches verknüpft war.

**Mureck, Nikolaiplatz 12, sog. Lorbersches Haus.** Der kleine Dreiecksplatz zeigt im Lorberschen Haus einen zweigeschossigen Bau des 17. Jahrhunderts, in dessen leicht gekrümmter Fassade mittig ein Spätrenaissanceportal mit Blattmaske sitzt. 1996 erfolgte die Sanierung der Außenfassaden.

**Mürzzuschlag, Stadtpfarrkirche hl. Kunigunde.** Als ursprünglich eine der ältesten Kirchen des Mürztales wurde der einst dem Kloster Neuberg einverleibte Sakralbau bis auf den Turm ab 1767 durch Martin Rottmayr neu erbaut. Nach der Außenrenovierung konnte nun die Innenrenovierung des dreijochigen Wandpfeilerbaues mit dazwischenliegenden gerundeten Seitenkapellen und eingezogenem, flach geschlossenen, einjochigen Chor durchgeführt werden. Der auf einem Seitenaltar befindliche Tabernakel wurde auf

den Hochaltar rückgeführt. Im Gewölbe ist eine barocke Deckenmalerei im Stuckrahmen freigelegt und restauriert worden. Weiters erfolgte die Renovierung der Turm-Kammer mit Neuversierung der barocken Kreuzigungsgruppe.

**Mürzzuschlag, Wienerstraße 2/4 („Brahms-Haus“).** Das Haus stammt im Kern aus dem späten 15. Jahrhundert und prägt am westlichen Ende der Wienerstraße das Straßensbild. Sein bemerkenswerter Hof zeigt spätgotische Arkaden. Das Gebäude, in dem 1728 kurzzeitig Kaiser Karl VI. mit Familie wohnte, war 1884/85 für acht Monate der Wohnsitz von Johannes Brahms, der hier seine 4. Symphonie e-Moll op. 98 sowie über 30 Vokalwerke schrieb. 1991 wurde daher im 1. Stockwerk das Johannes-Brahms-Museum eröffnet. Im Zuge der umfangreichen und schon durchgeführten Restaurierungsarbeiten wurden nach gründlicher Untersuchung die Fassaden des Hofes fast zur Gänze instandgesetzt. Die den rückwärtigen Teil des Hofes abschließende, dem Hof einen repräsentativen Charakter gebende Giebelfassade konnte auf Grund von guten historischen Photographien wieder auf ihr ursprüngliches Erscheinungsbild rückgeführt werden.

**Neuberg, ehemaliges Stift.** Die durch Herzog Otto den Fröhlichen 1327 gegründete und mit Heiligenkreuzer Mönchen besiedelte Zisterzienserabtei wurde 1786 aufgehoben und befindet sich seitdem in staatlichem Besitz. In dem relativ unverändert erhaltenen mittelalterlichen Bestand der anlagemäßig mit dem Mutterstift Heiligenkreuz verwandten Klostergebäude wurden jene Räume, welche für die steirische Landesausstellung 1996 „Schatz und Schicksal“ Verwendung fanden, restauratorisch behandelt. Nach Entfernung späterer Innenwände über der eingezogenen gewölbten Refektoriumsdecke – das frühere, aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts stammende Refektorium wurde im 17.

Jahrhundert durch eine gewölbte und stuckierte Zwischendecke unterteilt – konnten Teile der ursprünglichen Fensterlaibungen und der gemalten Quadergliederung freigelegt und sichtbar belassen werden.

**Neuberg, Filialkirche Mariä Himmelfahrt am grünen Anger.** Vom 16. Jahrhundert bis zur Aufhebung des Stiftes war der einheitliche spätgotische Sakralbau Pfarrkirche von Neuberg. Später in staatlichem Besitz, ging die Kirche 1994 durch einen Schenkungsvertrag wiederum in das Eigentum der römisch-katholischen Kirche über. Sie wird nun in naher Zukunft wieder für Gottesdienste in Verwendung gehen. Die Außenarbeiten an der Kirche, welche das Dach, den Putz, Steinteile und die Fenster betrafen, konnten zwischenzeitlich abgeschlossen werden. Mit der Ableitung des Oberflächenwassers durch einen Kanal sowie die Absenkung des angeschütteten Geländes um die Kirche auf das ursprüngliche Niveau setzte die letzte Etappe der Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten ein. Sie wird mit der Sanierung der äußerst auffälligen Umfassungsmauer zu beenden sein.

**Oberwölz, Filialkirche hl. Sigismund.** Der Bau der gotischen Hallenkirche erfolgte unter Einfluß der Parler-Werkstätte durch den Freisinger Bischof Nicodemus della Scala zwischen 1421 und 1443, wobei vom 1360 genannten Vorgängerbau der Chor einbezogen worden ist. Hier kam es zur Neudeckung des schadhaften Daches mit Lärchenschindeln.

**Pischelsdorf, Filialkirche hl. Johannes Nepomuk.** Bei diesem am Friedhof stehenden, höchst bemerkenswerten baugeschichtlichen Denkmal handelt es sich um den südöstlichen Seitenschiffsarm eines 1741 begonnenen Klosterkirchenbaues, der auf Grund der kirchlichen Maßnahmen Kaiser Josefs II. eingestellt wurde und unvollendet geblieben ist. Nach der Innen-

restaurierung und dem Einbau einer neuen hölzernen Orgelempore wurde das großformatige (457 x 251 cm) Altarblatt mit der Darstellung der Erhöhung des hl. Johannes Nepomuk von 1749 restauriert. Bei der vorhergehenden Restaurierung wurde es neu doubliert. Dabei wurden die über die ganze Oberfläche verteilten Fehlstellen nicht gekittet, sondern die Retuschen direkt auf die Leinwand aufgebracht. Nun wurde das Bild nach den derzeitigen restauratorischen Vorstellungen behandelt. Weiters wurden noch vier Ölbilder aus dem 19. Jahrhundert mit dem Fegefeuer, einer Heiligendarstellung, einer Pietà und Maria mit Mutter Anna, die ähnliche Schadensbilder aufwiesen, in gleicher Weise restauriert und die Rahmen instandgesetzt.

**Pistorf, ehem. Affartmühle.** Das ehemalige Mühlengebäude steht unweit der Sulm in einer relativ weiten Ebene und grenzt an die übrigen Gebäude des früheren Anwesens. Entstanden im frühen 19. Jahrhundert, ist der auf rechteckigem Grundriß stehende Bau durch eine bemerkenswerte Arkadenstellung, welche italienische Einflüsse erkennen läßt, und ein mittelsteiles Satteldach mit Taubenfluglöchern im Giebel charakterisiert. Da seine technische Ausstattung abgekommen ist, begann 1996 eine umfassende Sanierung für eine Wohnnutzung.

**Plenzengreith bei St. Radegund, Bildstock.** Am Anfang des 18. Jh. wurde aus Bruchsteinmauerwerk ein Nischenbildstock errichtet, dem eine geschnitzte Kreuzigungsgruppe eingestellt wurde. Im Zuge einer umfassenden Restaurierung erfolgten nun Entfeuchtungsmaßnahmen, eine Drainagierung und die Neuaufbringung eines Kalkmörtelputzes. Die Eindeckung des Bildstockes nahm man mit Holzschindeln vor.

**Pöllau, Kalvarienbergkirche.** Auf dem Wallfahrtsweg von Pöllau nach Pöllauberg liegt malerisch die Kalvarienberganlage,

deren Kirche 1699 erbaut und 1750 durch drei Konchen erweitert wurde. Im Rahmen einer seit einigen Jahren laufenden Instandsetzung wurde die Außenrenovierung abgeschlossen. Nach der Restaurierung des Deckenfreskos von J. A. Mölck und der Innenrenovierung, die den Boden, Entfeuchtungsmaßnahmen und die Fenster betraf, bleibt noch die Restaurierung des sich in schlechtem Zustand befindenden Hochaltares.

**Pürgg, Johanneskapelle.** Bei der auf dem Kalvarienberg östlich des Ortes situierten Kapelle handelt es sich um einen beinahe unversehrt erhaltenen, um 1160 entstandenen Bau aus Quadermauerwerk, der durch eine sehr wertvolle, aus der Bauzeit stammende Freskenausstattung im Inneren charakterisiert wird. Zur Verbesserung der klimatischen Situation des Innenraumes, die für die Erhaltung der Fresken unbedingt notwendig ist, wurde ein Außenverputz in historischer Kalkmörteltechnik aufgebracht, da der ursprüngliche Außenputz dem Ideal der „Steinsichtigkeit“ am Ende des 19. Jahrhunderts zum Opfer gefallen war.

**Ramsau, Pfarrkirche St. Rupert am Kulm.** Die Ramsauer Pfarrkirche verfügt im Schiff über einen romanischen Kern und einen gotischen schmälere Chor mit 5/8-Schluß, dessen Netzrippengewölbe laut Bauinschrift 1444 entstanden ist. Beide Bauteile tragen spätromanische und gotische Fresken, die 1912 sowie 1935/36 freigelegt worden sind. Nunmehr stand eine Innenrestaurierung an, bei welcher auch diese malerische Ausstattung restauriert wurde. Erwähnenswert sind auch die noch fast vollständig erhaltenen originalen, 1758 datierten Namensschilder auf den barocken Kirchenbänken, die durch vorgesetzte Scheiben vor Beschädigung geschützt und listenmäßig erfaßt wurden.

**Ranten, Pfarrkirche hl. Bartholomäus.** In dem landschaftsprägenden Ensemble von

barockem Pfarrhof, gotischem Karner und der Friedhofsmauer bildet der gotische Kirchenbau des 15. Jahrhunderts das Zentrum. Bei der sternrippengewölbten Kirche mit leicht eingezogenem Chor wurde nach dem historischen Putzschema die Westfassade instandgesetzt und in Freskotechnik mit Kalk neu gefärbelt.

**St. Andrä-Höch, Schloßkeller Harrachegg.** Der im Jahre 1648 erbaute Schloßkeller Harrachegg wurde von der Gemeinde St. Andrä-Höch erworben und mit dem örtlichen Weinbau- und Tourismusverband als Wein- und Kulturkeller ausgebaut. Er soll für gemeinnützige und kulturelle Veranstaltungen der gesamten Region zu Verfügung stehen. Derzeit erfolgen Umbau und Sanierung des Kellergewölbes zu einem Weinkeller. Beim Schloßkeller, der in Sichtziegelbauweise errichtet wurde, konnten die Tonnengewölbe gereinigt und ein neugestalteter Fußboden, der dem Charakter des Raumes entspricht, verlegt werden.

**St. Johann bei Herberstein, Schloß Herberstein.** Das auf einem von der Feistritz umspülten, an der Nordseite senkrecht abstürzenden Felssporn stehende Schloß wurde von Herwig von Stubenberg um die Mitte des 13. Jahrhunderts begonnen, gelangte jedoch bald in das Eigentum der jetzt noch besitzenden Familie Herberstein. Zu den ältesten Bauteilen aus der Zeit um 1300 kamen nach und nach Erweiterungsbauten, sodaß in der heutigen Form eine weitläufige mehrtraktige Anlage mit Palas, Wehrbauten, Bergfried und Höfen, die zum Teil mit Pfeiler- und Säulenarkaden ausgestattet sind, entstand. An den gesamten Nordfassaden über dem Feistritzabsturz konnte eine gerüstlose etappenweise Putzinstandsetzung nach historischem Schema in Kalkmörteltechnik erfolgen. Auch der hügelaufrwärts zu dem von Bastionen des 17. Jahrhunderts geschützten Garten führende Wehrgang wurde baulich instand gesetzt. An der Stelle

des historischen Gartenparterres aus dem 17. Jahrhundert errichtete man einen historischen Rosengarten. Hier handelt es sich um den ersten Versuch in der Steiermark, einen Schloßgarten unter Verwendung historischer Pflanzensubstanz wiederzubeleben.

**St. Kathrein a. Hauenstein, ehem. Kolonie (Bergbausiedlung).** Eine umfassende Sanierung der früheren Bergbausiedlung sah die Zusammenlegung von Kleinstwohnungen zugunsten von größeren Wohneinheiten vor. Die Reparatur sowie die teilweise Neuherstellung von Wienerstockfenstern nach historischem Vorbild wurde erfolgreich umgesetzt. Ein bestehender offener Laubengang konnte erhalten und repariert werden.

**St. Marein bei Knittelfeld, Pfarrkirche.** Hier wurde das später nach Seckau verlegte Augustiner-Chorherrenstift 1140 errichtet, der heutige Bau begann jedoch 1437 durch den Baumeister Niklas Velbacher. Als eine der bedeutendsten zweischiffigen Hallenkirchen der Steiermark aus der Zeit Kaiser Friedrichs III. steht der Bau weithin im Murtal sichtbar in erhabener Position. Wesentlich für das charakteristische Erscheinungsbild sind die ziegelgedeckten Dachflächen des steilen gotischen Dachstuhles, die unter größtmöglicher Wiederverwendung des alten Dekkungsmaterials neu gedeckt wurden.

**St. Marein bei Graz, Pfarrkirche hl. Maria.** Die Pfarrkirche steht auf einem erhöhtem Plateau und wird von einer wehrhaften Nischenmauer mit Schießscharten und zwei gedeckten Stiegenaufgängen umgeben. Der vorwiegend spätgotische Bau zeigt ein niedriges dreijochiges Langhaus mit Zweiparallelrippengewölbe und einem leicht eingezogenen dreijochigen Chor mit Polygonalschluß. Begleitet von bauarchäologischen Untersuchungen, umfaßten die Arbeiten des Jahres 1996 das Herauslösen des historischen Steinbodens, das Ent-

fernen der Warmluftheizung, die Restaurierung der historischen Kirchenbänke sowie die Trockenlegung des aufgehenden Mauerwerkes im Kirchenschiff. An der Nordseite wurde ein außenliegender Emporenaufragang entfernt, der durch seine massive Ausführung Ursache von Feuchtigkeitsschäden war.

**St. Marein im Mürztal, Schloß Spiegel-feld.** Das urkundlich schon im 13. Jahrhundert genannte Schloß wurde mit vier Ecktürmen und einem Innenhof um 1600 an Stelle eines älteren Vorgängerbaues errichtet. Seine heutige Form erhielt das Gebäude durch „Restaurierungsarbeiten“ von 1867, als die Türme abgetragen wurden. Die Generalsanierung konnte 1996 beendet werden und umfaßte die Adaptierung der bestehenden Wohnungen, die Sanierung der Fassaden und den Einbau von Holzkastenstockfenstern.

**St. Michael in der Obersteiermark, Ortnerhofkapelle.** Anlässlich des 150jährigen Bestandsjubiläums wurde die Kapelle im abgelaufenen Jahr saniert. Die Bau-maßnahmen an der im Jahre 1846 erbauten Kapelle umfaßten Putzergänzungen an der Außenfassade sowie im Inneren einen unter konservatorischen Gesichtspunkten gewählten Schutzanstrich, da die fachgerechte Restaurierung der im Kapelleninneren vorhandenen Malereien erst zu einem späteren Zeitpunkt vorgenommen werden wird.

**St. Nikolai im Sausal, Pfarrkirche.** Um 1140 dem Stift Admont übergeben, ist die Pfarre heute noch dem weit entfernten Stift inkorporiert. Zwischen 1705 und 1710 gab es durch Bartlmä Ebner eine durchgreifende Umgestaltung der Kirche. Aus dem Jahre 1763 ist eine Neuweihe bekannt. Im frühen 19. Jahrhundert erneuerte man den Chor, im späten auch noch den Turm, welcher in die Westfassade eingestellt ist. Im Inneren zeigt die Kirche ein breites fünfjochiges Langhaus und einen einjochigen,

halbkreisförmig geschlossenen Chor, die beide Platzlgewölbe tragen. Die Einrichtung des Sakralbaues stammt großteils aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Bei der 1996 erfolgten Innen- und Außeninstandsetzung wurde die historische Ausstattung mit dem barockisierenden Altarbild von Lederwasch und weiteren barocken Bildern restauriert. Der als Ovalbild mit einem Männerporträt gestaltete Römerstein, der früher an der Außenseite des Chores eingemauert war, wurde in das Innere verlegt.

**St. Nikolai im Sölketal, Pfarrkirche.** Niklas von Tann stiftete die Kirche im Jahre 1338. Die gotische Kirche mit abgetreppten Strebepfeilern, einem heute breiten tonnengewölbten Langhaus und einem polygonalen Chor wurde 1480 urkundlich erwähnt und 1557 umgebaut. Die abgeschlossene Außeninstandsetzung im laufenden Jahr sah Putzergänzungen und die Neufärbelung der Kirche sowie die Neugestaltung eines vorgestellten Windfanges vor. Im Inneren wurden in den Gewölben Fresken befundet.

**St. Peter im Sulmtal, Pfarrkirche.** Der Sakralbau wurde nach einem Brand 1645 im Jahre 1699 mit einem charakteristischen freistehenden Glockenturm neu errichtet. Das barocke Bauwerk mit einem platzlgewölbten Chor und einem kreuzgratgewölbten niedrigeren Langhaus, die beide von Wandpfeilern rhythmisiert werden, zeigt eine bemerkenswerte Rokokoausstattung. In der am Chor ansetzenden stuckverzierten Jesus-Maria-Josef-Bruderschaftskapelle wurden im Bereich des von 1730 stammenden Bandwerkstückes Wandmalereien freigelegt und restauriert.

**St. Wolfgang bei Obdach, Pfarrkirche.** Die urkundlich 1612 als Filiale von Obdach erwähnte Kirche besitzt ein dreijochiges Schiff mit Platzlgewölben aus dem 17. Jahrhundert und einen wohl noch spätgotischen Chor, die Westfassade trägt fla-

che Putz-Doppelpilaster. Im Zuge der Außenrestaurierung folgte die Instandsetzung des Außenputzes nach historischem Putzschemata und mit einer Kalkfärbelung nach Befund.

**Schäffern, Pfarrkirche Peter und Paul.** Die Pfarrkirche des nahe der burgenländischen Grenze liegenden Kirchortes wurde 1777/78 nach Plänen Johann Georg Reinharts neu erbaut. Der spätbarocke Kirchenbau mit Platzlgewölben und Wandpfeilern zeichnet sich durch eine gleichzeitige Ausstattung und durch außen angebrachte Grabsteine aus der zerstörten Nikolauskirche in der Elsenau aus. Bei der Innenrestaurierung wurde der aus Solnhofer Platten bestehende Boden instandgesetzt. Außen begannen die Sanierungsmaßnahmen an der einsturzgefährdeten Kirchhofmauer.

**Schwanberg, Pfarrkirche hl. Johannes der Täufer.** Die im Kern aus dem 13. Jahrhundert stammende romanische Anlage wurde in der Spätgotik erweitert und 1896 abermals umgestaltet. In der trotz der historischen Anteile baulich stark erneuerten Kirche mit einem langgestreckten netzrippengewölbten Langhaus, einem tonnengewölbten Chorquadratturm und einem 5/8-geschlossenen Chor begann 1996 eine Innenrestaurierung, bei welcher die Freilegung und teilweise Überfassung der aus dem Ende des 19. Jahrhunderts stammenden Wandmalerei erfolgt.

**Seckau, Stiftskirche und Abteigymnasium.** In dem zwischen 1587 und 1611 unter oberitalienischem Einfluß in den beiden Jochen des nördlichen Seitenschiffchors u.a. von Alexander de Verda erbauten Mausoleum für Erzherzog Karl II. von Innerösterreich waren am polychrom gefaßten Gewölbestuck und in den Fensterlaibungen durch während der Dachausbesserungsarbeiten eindringendes Wasser schwere Schäden aufgetreten. Es mußte nach Befundung ein Restaurierungskon-

zept erstellt werden. Verbunden war damit eine in Zusammenarbeit mit den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes geleistete Pilotarbeit über die Erforschung der ursprünglichen Farbigkeit. Im Bereich des Gymnasiums wurde die umfassende Sanierung fortgesetzt, der Schulbereich wurde durch Erweiterung der Klassenzimmer im Nordflügel vergrößert.

**Seckau, Färberkreuz.** Die im Markt stehende Doppelkapelle stammt mit ihrem reizvollen Rokokostuck aus dem Jahr 1766 und birgt eine Steinplastik des kreuztragenden Christus sowie eine hölzerne Statue des hl. Johannes Nepomuk von Balthasar Prandtstätter. Der Stuck war durch Verwitterung beschädigt, sodaß eine Restaurierung der Rocailleornamente vorgenommen werden mußte.

**Sinabelkirchen, Pfarrkirche hl. Bartholomäus.** Die 1690 auf gotischem Grundriß neu erbaute Kirche wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts neu eingewölbt und erweitert, sodaß ein dreijochiges Langhaus mit Kreuzgratgewölben und Gurten auf Wandpfeilern und ein Chor mit flach gebogenem Schluß entstanden, welche eine einfache, wenig gegliederte Fassadierung tragen. Nach abgeschlossener Vorerhebung begann man mit der Restaurierung dieser Fassaden und einer Bauforschung in der barocken Patrizius-Kapelle aus dem 18. Jahrhundert.

**Spielfeld, Schloß Spielfeld.** Der auf einer Anhöhe südwestlich der Mur befindliche mächtige Zweiflügelbau mit Ecktürmen, einem viergeschossigen Säulenarkadenhof und einer bemerkenswerten Freitreppe ist eines der beeindruckendsten Schlösser des 17. Jahrhunderts in der Steiermark. Bedauerlicherweise ist es in einem sehr schlechten bautechnischen Zustand. Seit einigen Jahren laufende Sanierungen haben mit der noch nicht gänzlich abgeschlossenen Instandsetzung der Dächer begonnen, dazu konnte 1996 die vorläufige Sicherung der

einsturzgefährdeten Freitreppe im Hof erreicht werden.

**Steirisch Laßnitz, Pfarrstadl.** Der ehemalige Stadl entspricht mit seinen Ziegeltischen und dem Schopfwalmdach einer nicht nur in der Steiermark weitverbreiteten Architekturform für bäuerliche Nutzobjekte, in welcher durch die gegebene Zwangsbelüftung eine effiziente Trocknungsmöglichkeit für eingelagertes Heu und Verhinderung von Brandgefahr bestanden hat. Die Gemeinde hat nun dieses Objekt zu einem Proberaum für die Ortsmusik umgestaltet und dabei die charakteristischen architektonischen Elemente sowie Materialien auch im Inneren beibehalten. Dieses Modell kann als Beispiel für eine vorbildliche Nutzung angesehen werden.

**Stubenberg, Pfarrkirche hl. Nikolaus.** Die urkundlich 1217 erwähnte Kirche wurde von 1760 bis 1766 wahrscheinlich vom Grazer Josef Hueber neu errichtet. Das zweijochige platzgewölbte Langhaus birgt eine Orgelempore mit einer charakteristisch vorgewölbten Brüstung sowie eine überwiegend spätbarocke Ausstattung. Bei der Innenrestaurierung kam es zur Neuverlegung des alten Steinfußbodens und einer Färbelung, die sich nach dem Befund des 18. Jahrhunderts richtet. Die vorherigen archäologischen Grabungen ergaben Fundamente des aus dem 13. Jahrhundert stammenden Kirchenbaues im Apsisbereich und außerhalb der Nordwand.

**Stubenberg, Schloß Schielleiten.** Unterhalb der Ruine des alten Schlosses entstand im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts der Andreas Stengg zugeschriebene, vom Wiener Hochbarock beeinflusste zweigeschossige Schloßbau mit Mittelpavillon, Flügeln und Eckrisaliten. Seit 1935 in Bundesbesitz befindlich, birgt das Schloß seit vielen Jahren eine Bundessportschule. Nachdem durch den um 1970 erfolgten

Einbau von Betondecken im Dachgeschoß Schäden an den um 1730 entstandenen Stuckdecken des Obergeschosses aufgetreten waren, mußten bei der baulichen Instandsetzung die Betonarmierungen im Dachboden entfernt werden, ehe der qualitativvolle Stuck restauriert werden konnte.

**Turnau, ehem. Wasserstadtmühle.** Die Mühle bildet mit dem Herrenhaus und einem kleinen Speicherbau ein landwirtschaftlich-gewerbliches Ensemble aus. Die Besitzverhältnisse lassen sich bis in das 18. Jahrhundert zurückverfolgen. Das Herrenhaus wurde 1848 teilweise durch Feuer zerstört und wieder aufgebaut. Die Sanierungs- und Instandsetzungsarbeiten umfaßten den Einbau einer Zentralheizung mit sanitären Anlagen sowie die Ergänzung der historisch überlieferten Fassade des Herrenhauses. Dabei wurde der historisch gut erhaltene Fensterbestand fachgerecht repariert.

**Übelbach, Pfarrkirche hl. Laurentius.** Umgeben vom Friedhof und einer alten Mauer wurde die Kirche als spätgotischer Neubau im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts erbaut. Im zweijochigen, 5/8-geschlossenen Chor mit Rauten- und Netzrippengewölbe wurde die Altarzone umgestaltet und ein Volksaltar vom Künstler Gustav Troger errichtet.

**Veitsch, Großveitsch 146.** Das ehemalige Arbeiterwohnhaus der Magnesitwerke wurde im 19. Jahrhundert als Fachwerkbau, mit Sichtziegeln ausgemauert, errichtet und stellt ein seltenes Beispiel in der Architektursprache des oberen Müürztals dar. 1996 stand eine umfassende Sanierung an, welche Ausbesserungen an der Dachhaut sowie Putzergänzungen umfaßte.

**Voitsberg, Burgruine Obervoitsberg.** Auf einer Anhöhe nördlich der Stadt gelegen, ist diese Anlage aus dem 14. und 15. Jahrhundert bereits 1183 urkundlich erwähnt und wird im 16. Jahrhundert umgebaut.

Für die seit dem 18. Jahrhundert dem Verfall preisgegebene Burgruine konnte 1996 dahingehend eine Rettung erreicht werden, daß im Gemeinderat eine zukünftige kulturelle Nutzung beschlossen wurde. Die baulichen Maßnahmen sehen dazu die Überdachung durch ein flexibles ausfahrbares Dach vor. Diese Konstruktion wird selbsttragend und so bautechnisch unabhängig vom historischen Steinmauerwerk errichtet.

**Vordernberg, Hauptstraße 86, ehem. Bergamt.** Die Fassade datiert in das zweite Viertel des 19. Jahrhunderts und stand zu einer Restaurierung an. Nach Erhebungen und einer Restaurierungsbesprechung kam es zur Wiederherstellung mit historisch adäquaten Putzergänzungen. Auch wurden die früher vorhandenen schmiedeeisernen Fensterkörbe aus dem 17. Jahrhundert neuerlich versetzt.

**Weißkirchen, sog. Schickhaus.** Das ehemalige Lebzelterhaus mit einfacher, aber charakteristischer spätbarocker Fassade mit Stuckzier ist eines der ältesten Häuser des Ortes. An einer für das historische Ortsbild bedeutenden Situation im engen Bereich um die Pfarrkirche gelegen, war das jahrelang unbewohnte, an einer Straßengeleite situierte Haus zugunsten eines Parkplatzes vom Abbruch bedroht. Die gegen größten Widerstand erfolgten jahrelangen Bemühungen um seine Erhaltung wurden 1996 mit der Renovierung und Instandsetzung für kommerzielle Zwecke belohnt, dabei konnte die für das Weißkirchener Ortsbild traditionelle Erscheinung bewahrt werden.

**Weitendorf, Schloß Schwarzenegg.** Der dreigeschossige Zweiflügelbau mit einem langgestreckten Süd- und einem kurzen Ostflügel wurde am Ende des 16. Jahrhunderts von Kaspar Herbersdorfer ausgebaut. Seine Portale stammen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, seine dreigeschossigen Renaissance-Säulenarkaden an der Hofseite des Südflügels werden durch ein vorspringendes Treppenhaus unterbrochen. Sie wurden 1996 restauratorisch behandelt.

**Wies Nr. 29, ehemaliger Gasthof Leitinger.** Das dominant im Zentrum von Wies befindliche zweigeschossige Haus mit Walmdach verfügt über eine bedeutende originale Biedermeierfassade mit reichhaltigem Stuckdekor, deren prächtige Ausprägung im Zusammenhang mit den damals starken Wallfahrtsaktivitäten steht. Nach dem Erwerb durch die Marktgemeinde begann 1996 der Umbau des Hauses zu einem neuen Gemeindeamt unter größtmöglicher Erhaltung der baulichen und baukünstlerischen Substanz.

**Wildon, Schloß Wildon, sog. Unteres Schloß.** Der zweiflügelige Baukörper besteht aus einem drei- bis vierstöckigen Ostteil aus dem 19. Jahrhundert und einem reich gestalteten Westteil von 1660. Durch ein neugeschaffenes Förderungs- bzw. Finanzierungsmodell ist das Objekt für Wohnungen vorgesehen. Dabei wurde das umfangreiche Bauvorhaben in zwei Abschnitte unterteilt. Die ersten Arbeiten umfaßten Sicherungsarbeiten im Dachstuhl, Ausbesserungen an der Dachhaut sowie Deckensanierungen.